

Stadt- u. Kreisblatt

Nro. 28.

Grottkau, den 9. Januar

1845.

Eine Lebensgeschichte.

(Fortsetzung.)

Nur im Gedächtniß älterer Leute lebt noch das Andenken an jene Werber, die heimlich im Lande umherzogen und von Ort zu Ort die junge Mannschaft, die alten Soldaten von ehemals aufriefen für die vaterländische Sache, sie bewogen, Dienste in der englisch-deutschen Legion zu nehmen. Werbung für England! Es stand der Tod darauf; die westphälische Polizei war schlau und nachsams, die französische Gend'armerie durchstreifte das Land nach allen Richtungen, die Küste war streng bewacht. Keine Gefahr schreckte jene mutigen Werber für die Sache des Rechtes, keine Gefahr schreckte die mutigen jungen Männer, die im fremden Lande die Schmach des eigenen zu rächen brannten. Nur einige dieser Werber fielen in Feindes Hände — ihr Loos war das Loos Palm's und Andreas Hoker's.

Am Montag nach Ostern 1811 sollte August März, der seit einiger Zeit in alsterhümlicher Weise aus der Lehre losgesprochen und zum Gefellen gemacht war, nun seine Wanderschaft antreten: am Sonntage vor seiner Abreise ging er noch mit den Mädchen, mit seiner Schwester Anne und mit seines Meisters Tochter, aus. Ihr

Weg ging nach einem Hügel vor der Stadt, die Einwohner haben ihn in dem flachen Lande rings umher zum „Berg“ avanciren lassen. Es war ein schöner Frühlingstag, die Sonne verklärte mit mildem Lichte die Stadt zu Füßen des Hügels, und freundlich wie zum Abschiedsgrusse schallte das Geläute ihrer abendlichen Glocken herüber. Auf lange mußte der Jüngling von der Vaterstadt scheiden, in ihr ließ er Vater, Schwester und die — Geliebte. Er liebte das schöne, schlanke Mädchen, das jetzt neben ihm im Grase saß, er liebte dieses Mädchen mit aller Kraft eines jugendlichen Herzens. Das alte Gesellenlied: „Ach, Schwiden und Weiden thut weh“, lag ihm schmerzlich im Sinne. Auch die Mädchen waren still. Da der Tag sich schon neigte und Anne zur Rückkehr mahnte, sagte Hannchen: Noch nicht, August soll erst nach Kleeblättern suchen, vielleicht findet er ein vierblättriges, das bedeutet ja Glück. Wir wollen sehen, ob wir Glück haben. Diese Worte, wie freudig klangen sie für August! Wie, also galt sein Glück auch dem theuren Mädchen als Glück!... Sie suchten lange, aber sie konnten kein vierblättriges Kleeblatt finden.

Als sie in die Stadt und in ihre Straße zu-

rückkamen, waren dort Volkshaufen versammelt. Sie haben einen englischen Werber gefangen genommen, riefen ein paar Frauen mitleidig. — Da wird's übermorgen an den Scheibenbergen was zu sehen geben, sagte ein Mann in verbissnem Grimme, die sackeln nicht lange, und ein Menschenleben hat für den Empereur nicht eben viel zu bedeuten. Morgen Kriegsgericht, übermorgen „spielen sie zum letzten Tanze,“ wie's im schönen Liebe-Heiße. Neulich haben sie ja einen erschossen, weil er nur an seinen Bruder in England geschrieben hatte.

August und die Mädchen traten in das Haus. In der Wohnstube saß der Schmied; den Kopf in die Hände gestützt, weinte er wie ein Kind. Der englische Werber, ehemals Unterofficier bei der Garde und des Schmiedes Freund von Jugend auf, hatte bei dem Manne, den er treu gesinnt wußte, nur für einen Tag und für eine Nacht Versteck und Herberge gesucht und gefunden. Heinrich, der den Vater abwesend glaubte, war mit zweien seiner Cumpare, französischen Unterofficieren, ins Haus gekommen; sie hatten dort spielen wollen, weil im nahen Wirthshause Alles übervoll und gar kein Platz mehr zu haben war. Einem der Unterofficiere gefiel die Magd im Hause; er wollte mit ihr schäkern, sie entzieht sich seinen Galanterieen und läuft die Treppen hinan, um sich zu verstecken. Der Halbrunkene ihr nach, sie zu suchen, er findet oben auf dem Boden eine Thür verschlossen, da steckt das Mädchen, denkt er; mit dem Säbel versucht er die Thür aufzubrechen, und die losen Bretter geben nach, in einem engen Verschlage findet er statt der geängstigten Magd — einen Mann, der ihn finstern und drohend anstarrt, augenscheinlich einen Kriegsmann. Der Franzose weicht zurück, dann ruft er seine Kameraden und vorübergehende französische Soldaten zu Hülfe, sie überwältigen den Fremden, der sich mit kräftigen Faustschlägen Bahn durch sie brechen will, er wird verhaftet und auf die nahe Wache geschleppt. Dort finden sie einen englischen Paß bei ihm und die Weisung für alle Schiffe des Königs von England, diesen

Mann und die Gefährten, welche er bei sich habe, wo's auch sei, an Bord zu nehmen. Sein sicheres Loos ist der Tod.

In meinem Hause gefangen! jammerte Willmers, in meinem Hause der Freund gefangen, mit dem ich groß geworden bin! Morgen erschiesse sie ihn, und Blutschuld lastet auf meiner unglückseligen Schwelle!... Und wem danke ich dies entsetzliche Unglück? Dem ungerathenen Sohne, dem Heinrich. Er führt seine niederlichen Genossen in mein rechtlich Haus, das ihm schon seit lange verschlossen sein soll, und sie, die keine Sitten achten und kein Recht, spähen den Unglücklichen aus!

Heinrich war noch im Zimmer, als der Vater so jammerte und ihn anklagte; in heftiger Rede rief er: Wer heißt dich Aufwiegler und Landstreichler verbergen? Wir sind einmal westphälisch und müssen dem neuen König, unserem Jerome, gehorsam sein. Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht!

Der Vater sah ihn starr an. Glaubst du, sagte er äußerlich ruhig, nur die bebenden Lippen verriethen seinen innern Zorn, glaubst du, ich werde mit dir streiten? Ich bitte dich, geh, komm mir nie wieder, bleib in den Wirthshäusern mit deinen Genossen, nimm Geld und immer Geld von mir, das ich sauer erworben, nimm es, um es zu verprassen und zu verpielen in eheiosem Müßiggange, aber laß mich dich zum letzten Male gesehen haben. Und meinen Fluch nimm mit, den Fluch des Vaters, den der verlorene Sohn in seinem Jammer verhöht!

Heinrich ging lachend; aber zu dem bekümmerten Manne trat August. Meister, sagte er leise, die Franzosen sollen Ihren Freund nicht erschließen. Ich will erfahren, wo er sitzt, ich schlage ein paar Schildwachen zu Boden, ich feile sein Bitter durch, und dann fort mit ihm!

Du, du wolltest ihn retten?

Ich will's und führe es durch. Lassen Sie mich noch hin und Abschied nehmen von Vater und Schwester; ich will sagen, ich ginge Morgen vor Tagesanbruch fort, und wie sie schon wissen, zuerst auf Göttingen zu, und sie sollten morgen

früh nicht mehr vor Tagesanbruch aufstehen: und mir das Herz noch einmal schwer machen. Dann erfahre ich wohl schon, wo Ihr Freund sitzt, und um Mitternacht hole ich ihn.

Wo der wackere Werber saß, war bald zu erkunden: vor dem Gefängnisse stand ein dichter Volkshaufe, denn er sang durch sein Bitter kräftige Soldatenlieder und brachte seiner Kameraden, den Rothhüden und dem König Georg ein Lebehoch nach dem andern.

Sergeant von der Gefängnißwache! hörte August drinnen im Gefängnisse die Stimme eines Schlafers oder Polizeidieners sagen, lassen Sie den Menschen unten ins Loch bringen, hier oben macht er nur Lärm und wiegelt die Leute auf. — Das will ich wohl bleiben lassen, antwortete der Sergeant, der wohl ein Elsfässer oder Vorbringer war und ein sehr geläufiges Deutsch sprach, der Mann ist kein Spitzbube oder Mörder, er ist Soldat so gut wie ich; ich gönne ihm gern das Bißchen frische Luft, die er ohnehin nicht mehr lange genießen wird. Und die Aufwiegelung, die er hinter Schloß und Riegel treibt, ist auch nicht gefährlich, lassen wir dem armen Manne sein Singen!

August mußte also jetzt, wo der Gefangene saß. — Vom Vater, Schwester und Waise hatte er Abschied genommen, gegen Mitternacht wollte er sein Werk vollführen, dann mit dem Fremden fort. Der alte Willmers segnete ihn wie ein Vater seinen Sohn segnet. Hannchen war noch wach geblieben, sie stand lauschend in der Küche, zu ihr schlich der junge Mann. Hannchen, sagte er und kämpfte mit der Weismuth, die ihn zu übermannen drohte, lebe wohl! In ein paar Jahren, denke ich, komme ich zurück, du bist dann wohl schon verheirathet, eine Frau Meistersin.

Nein, nein! rief das Mädchen heftig.

Nicht! Und du willst warten, bis ich wieder kehre? Du willst mein werden.

Deine Frau will ich werden, August, oder nie heirathen!

Er drückte feurige Küsse auf ihre Lippen, dann rief des Vaters Stimme aus der Stube her. Sie schieden.

August ging eilenden Schrittes auf das ziemlich einsam gelegene Gefängniß zu, unter dem Noth hielt er einen schmerzlichen und gewichtigen Hammer, in der Tasche trug er die schärfste Feile aus seines Meisters Werkstatt. Vor dem Gefängnisse, gerade dem Bitterfenster gegenüber, wo der Werber saß, stand eine französische Schildwache, ein kleiner Voltigeur; er hatte sich auf sein Gewehr gestützt und summt in wachem Traume ein heimliches Liedchen vor sich hin. Er hörte den leise Heranschleichenden nicht. August schlug mit dem Hammer auf ihn los, daß ihm Schwabe und Gewehr entfielen und er betäubt zu Boden stürzte. Rasch ward nun das Bitterfenster entzwei gefeilt, der Werber war wach, August half ihm heraus aus seinem Kerker. Die Schildwache lag noch immer betäubt und ohnmächtig am Boden, Alles war still ringsum, unangefochten durchschritten die Beiden ein paar dunkle Straßen und schlichen zu einer Stelle des Stadgrabens, von der sie wußten, daß sie nicht tief war. Sie kamen glücklich durch. Als die altstädter Thurmuhren Eins schlugen, waren sie außerhalb der Stadt im Schutze eines Gehölzes. Der Werber sah sich vom sich drohenden Tode errettet.

Am andern Morgen, ganz früh, schlich durch eine Hintertür ein kleiner ällicher Mann in das Haus des Schmiedes. Es war der Sekretär vom Stadtgericht. — Wissen Sie schon Meister Willmers, sagte er dem durch so frühen und unerwarteten Besuch Ueberraschten, daß der englische Werber, den sie gestern in ihrem Hause gefangen nahmen, diese Nacht aus seinem Gefängnisse ausgebrochen ist? Eben ist der Gefangenwärter auf der Commandantur gewesen, hat die Meldung gemacht, und der Commandant will, wie ich höre, das Stadtgericht requiriren. Meister Willmers, der englische Werber kann nicht ohne Hülfe von außen ausgebrochen sein;

die Schildwache, die durch einen Schlag mit einem schweren Hammer betäubt wurde, sagt aus, sie habe den Schlag von hinten erhalten. Der Gefangenwärter hat eine Felle gefunden, die den Feilen, wie Ihr Schmie die sie gebraucht, unverkennbar ähnlich sieht. Meister Willmers, Meister Willmers! Sie sind schon sehr strafbar, daß Sie einen englischen, also, wie jetzt die Dinge auf den Kopf gestellt sind, einen feindlichen Werber beherbergt und versteckt haben, statt ihn pflichtschuldig ins Unglück zu stürzen; die Franzosen wollen noch dazu wissen, Sie wären sehr schlecht gefinnt, das heißt, Sie liebten den König, unsern neuen Allergnädigsten in Kassel, nicht. Gestern hat sich Ihr Wesell entfernt, der sich auch einmal in einem Wirthshause über die westphälische Herrschaft höchst aufreißend ausgesprochen hat. Oh, die Franzosen hören Alles! — Lassen Sie Sich kurz ratzen: Gott ist mein Zeugn, ich erspare den Unfern gern, was ich ihnen ersparen kann. Ich habe heute Morgens schon auf der Commandantur, wohin ich beschieden worden bin, gehört, daß um elf Uhr die Gensdarmen kommen und Sie holen sollen. Verbergen Sie Sich, bis der erste Groll vorüber ist; in dieser Kriegszeit haben die Gewaltigen oft ein kurzes Gedächtniß, am Ende ist der Commandant gerade keiner von den Schlimmsten, und er hat keine Freude an den ewigen Verurtheilungen. Gegen ihren Gefellen August März werden wir wohl heute noch einen Steckbrief erlassen müssen. So Gott will, ein nutzloser Papierverbrauch.

Der wackere Mann drückte dem Schmiede die Hand und schlich wieder durch das Hinterschüden, durch das er gekommen war. Böse Zeiten, wo der redliche Wille, die Freundeswarnung durch die Hinterschüden schleichen muß, während der Uebermuth, die Rechtsverachtung prahlend und sich freiziehend Straßen und Thore füllt! — Und wie der Secretär voraus gewarnt hatte, um elf Uhr kstete und klapperte es die Straße brücker von den langen Pallaschen dreier Gensdarmen. Sie traten ins Haus des Schmiedes, sie zeigten einen Verhaftsbefehl vor — Willmers

war nicht zu finden. Fluchend durchsuchten die Häfcher das Haus, Keller und Böden, Ställe und Kohlenverschlag, nirgends eine Spur vom Meister. Fluchend zogen sie mit leerer Hand wieder ab.

Zwei Tage darauf standen im Amtsblatte der Stadt drei Bekanntmachungen; die erste ging von der Commandantur aus, zeigte das Entweichen des englischen Werbers an, gab dessen Signalement, forderte die Behörden zur Einfangung des Flüchtigen auf und warnte die Einwohner vor jeder Verbindung mit „Aufstehern dieser Art“, die nach der ganzen Strenge der „Gesetze“ bestraft werden müßten. Die beiden andern Bekanntmachungen hatte das Stadtgericht erlassen müssen, und sie lauteten:

1) Der hiesige Bürger und Schmiede-Amtsmeister Johann Friedrich Willmers, dringend verdächtig, bei der Entweichung eines von ihm versteckten, dann aber eingefangenen feindlichen Werbers und bei einem Angriffe auf eine kaiserlich französische Schildwache mitthätig gewesen zu sein, oder wenigstens seinen noch minderjährigen Gefellen August März zu diesen Verbrechen angereizt zu haben, hat sich der gegen ihn am vorgestrigen Morgen verfügten Verhaftung durch die Flucht entzogen und hält sich wahrscheinlich noch in hiesiger Stadt oder nächster Umgegend verborgen. Auf Befehl der königlichen westphälische Stadtcommandantur bringt das Stadtgericht anmit zur öffentlichen Kenntniß, daß, da an der Wiederhabhaftwerdung des ic. Willmers, der an seiner Bürgerpflicht so sehr gecrwelt hat, viel gelegen ist, und dessen Bestrafung Andern zur Warnung und Abschreckung dienen soll, demjenigen der den Versteck des ic. Willmers siber zur Anzeige bringt, so daß derselbe in Haft genommen werden kann, eine Belohnung von hundert Reichthalern, vierhundert Franken, zugesichert wird. Den ... März 1811. Stadtgericht der Stadt.....

Der Stadtgerichts-Secretär Peters.
2) Steckbrief gegen den Schmiedegefellen August März, gebürtig von hiesiger Stadt. Der in allegendem Signalement näher bezeichnete

Schmiebegeßel August März ist bringen verächtlich, vor seiner am . . . März angetretenen Wanderschaft einen schweren Verbrecher aus dem Criminal-Gefängnisse der Neustadt befreit und bei dieser Handlung eine kaiserlich französische Schildwache überfallen und verwundet zu haben. Es ist dieser August März mit einem Wanderbuche in gesetzlicher Form, zunächst nach Göttingen visirt, versehen. Alle Civil- und Militär-Behörden werden unter Versprechung gleicher pflichtmäßiger Dienstgefälligkeit gebeten, die kaiserlich französische und die königlich westphälische Gend'armee aber wird aufgefordert, auf diesen der öffentlichen Sicherheit gefährlichen Menschen zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle anher abliefern zu wollen.

Den... März 1844. Stadtgericht der Stadt.....
Der Stadtgerichts-Secretair, Peters.

Als der Stadtgerichts-Secretair Morgens bei Kaffee und Piraffe auf dem Löschpapier des sonderbarer Weise „Intelligenzblatt“ geheißenen Amtes- und Anzeigeblasses die Bekanntmachungen und Steckbriefe las, die er selbst hatte ausfertigen müssen, lächelte er: Die sind vorläufig in Sicherheit, und wie schlimm es jetzt auch steht, Verräther und Angeber sind Gewächse, die gottlob! auf nieversächsischer Erde nicht gedeihen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

(Wirkung des übermäßigen Puhens er Pferde.) Herr Pretor, ein französischer Thierarzt, meint, daß das übermäßige Puhens der Pferde eine Ursache vieler Uebel derselben sei, daß der allzu starke und häufige Gebrauch der Striegel die Haut sehr empfindlich mache und die Thiere-schädlichen äußeren Einflüssen, plötzlichen und schweren Krankheiten aussetze, während die Pferde, an denen man weniger herumstriegelt, sich dadurch besser befänden, daß sie weniger von starken und plötzlichen Witterungswechseln zu leiden hätten. (Einen dem beistimmenden Aufsatz hat Hr. Amtmann Ihmsen geliefert. Vergl. Vener's

Archiv der deutsch. Landwirtschaft, Jahrgang 1843, Decemberheft.)

(Ein ächter Hofmann.) Die Königin Elisabeth von England wurde einmal von dem heftigsten Zahnschmerzen gequälter, fürchtete sich aber doch, den schmerzenden Zahn herausziehen zu lassen. Der Bischof Aylmer war bei ihr und um der Majestät Muth zu machen, setzte er sich hin, rief den Zahnarzt und sagte: „Ich bin zwar ein alter Mann und habe kaum mehr einen Zahn zu entbehren, aber kommt und zieht mir den da heraus.“ Elisabeth ließ es geschehen, der Zahnarzt that, wie ihm geheißen war und die Königin setzte sich sodann, als sie gesehen, wie wenig es den alten Bischof belästigt hatte, ebenfalls hin und ließ sich den schmerzenden Zahn ausziehen.

Dem bekannten Berliner Banquier Meyer Jonas, der bei dem ihm von der Regierung überlassenen Einschmelzen der alten Zweigroschenstücke einen hübschen Profit gehabt haben soll, fiel neuerlich, als er aus der Droschke gestiegen und unmittelbar in sein Geschäftlocal getreten war, zu seinem nicht geringen Schrecken ein, daß er in der Droschke eine sehr bedeutende Summe in Papieren habe liegen lassen. Er läuft alsbald der bereits fortgehenden Droschke aus Leibeskraften nach, holt sie glücklich ein, reißt den Kutschenschlag auf, erblickt die geretteten Papiere, greift danach und — bleibt todt in dem Auftritte des Wagens hängen, zweifelsohne als ein Opfer des jähren Wechsels des Schreckens und der Freude.

Eine Zeitung aus Australien erzählt: Ein Mann war von einer Klapperschlange durch den Stiefel in den Fuß gebissen worden und starb in Folge davon. Die Stiefeln kamen nach einander in den Besitz zweier anderer Personen, die beide plötzlich starben, ohne daß man sich die Ursache ihres schnellen Todes erklären konnte. Erst später fand man, daß ein Giftzahn der Schlange im Leder zurückgeblieben war. —

Erfindungen.

(Steinkohlenofen.) Wir lesen in der „Trierer Stg.“: Nützliche Erfindung. Eine der wichtigsten für die ganze menschliche Gesellschaft wohlthätigsten Erfindungen unserer erfindungsreichen Zeit ist unstreitig ein Steinkohlenofen, aus Schwarzblech angefertigt der, einmal mit 10 — 12 Pfd. Steinkohlen oder Coaks gefüllt und angezündet, ein mäßig großes Zimmer 15 Stunden lang gehörig warm erhält, ohne daß man weiter darnach zu sehen braucht, weder Rauch, noch Steinkohlengeruch verbreitet, noch Asche verstauben läßt; keinen Ruß in der Rauchröhre absetzt, obgleich dieselbe kaum 2½" weit ist, jede Feuergefährde unmöglich macht und sich sowohl in den elegantesten Formen, wie der veredelte Geschmack der Zeit sie nur irgend wünschen mag, als auch so einfach ausführen läßt, daß die Vortheile, welche er gewährt, allen Classen der Gesellschaft zugänglich werden. Einen solchen Ofen von kaum 30" Höhe und 11" Durchmesser ist seit einigen Tagen bei dem Herrn Buchhändler Gall in Trier in Gebrauch und der Gegenstand des Staunens und der Verwunderung Aller, die ihn bisher in Augenschein genommen haben. Wir verdanken die Einführung dieser für das Hauswesen so wichtigen Erfindung, dem als technischen Schriftsteller rühmlich bekannten pens. Regs. Secretair Dr. Ludwig Gall, der, auf einer industriellen Reise im Auftrage des ungarischen Industrie-Vereins, dieselbe in Frankreich kennen lernte und einen mehrträgigen Aufsatz dazu benutz hat, gleich einen solchen Ofen anfertigen zu lassen und sich dadurch den warmsten Dank zu verdienen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt Hr. Gall auf seiner Rückkehr nach Pesth in jeder größeren Stadt ein paar Tage zu verweilen, um überall einen Schwarzblecharbeiter mit der Construction der gedachten Ofen bekannt zu machen, wodurch er zu deren Verbreitung mehr beitragen wird, als alle Beschreibungen, welche davon in technischen Zeitschriften etwa erscheinen mögen; denn in praktischen Dingen geht nichts über die Macht des Beispiels.

Tagesgeschichtliches.

In Anb. Man spricht von einer Abänderung des unter dem Justizministerium Wähler erlassenen Schulengesetzes, gegen welches sich von dessen Publication an bedeutende Stimmen erhoben haben, die der neue Vorstand der Justiz nicht unberücksichtigt zu lassen beabsichtigen soll. Der Hauptmangel dieses Gesetzes besteht darin, daß dasselbe durchaus keinen Unterschied kennt zwischen verschuldeten und unverschuldeten Schulden, zwischen entschuldbaren und bösen Schuldnern. Es gewiß es ist, daß die Verhältnisse Weiber durchaus verschließen sind, so gewiß es ist auch, daß ein Gesetz, welches das Schuldenmachen der Beamten hindern soll, auch verschiedene Bestimmungen in Bezug auf muthwillige und augenblicklich nicht abzuwendende Schulden enthalten muß. — Bei der Leinwandmanufaktur in Schleien zeigen sich immer deutlicher und allgemeiner zwei Erscheinungen, die den genaueren Beobachter keineswegs befremden, da derselbe sie längst kommen sah. Die vermehrte Nachfrage nach Leinwand aus Handgefechten setzt nämlich die Kaufleute, bei denen die Bestellungen gemacht werden, bereits in ziemliche Verlegenheit; es fehlt nun an hinreichender Garnmenge und viele Weber weigern sich, Handgarn zu weben, sobald sie durch Maschinengarn Beschäftigung finden. Da die Kaufleute unter jetzigen Umständen schon kaum mehr wagen dürfen, ihre Besteller zu kaufen, so wird man dafür, um bequemer die Handgefechten-Leinen zu verkaufen, so werden sie bald nicht im Staube sein, den Nachfragen Genüge zu leisten. Fährt aber das Publikum fort, sich an das Bessere zu halten, und begehrte die Handgefechten-Leinwand, so wird man dafür, um sie nur zu erhalten, gern etwas mehr bezahlen, zumal dieser Mehrbetrag reichlich durch die größere Haltbarkeit allein ausgeglichen wird. — Es kam nun als bestimmt mitgetheilt werden, daß der Geheimde Ober-Regierungsrath Seiffert binnen Kurzem als preussischer Generalconsul nach Rio de Janeiro abgehen wird. Wie man hört, wird derselbe in Südamerika nicht allein die preussischen Handelsinteressen, sondern auch die Interessen des deutschen Zollvereins vertreten. Hoffentlich wird der Zollverein sich auch in allen andern für den deutschen Handel wichtigen Ländern bald einer seiner Würde angemessenen Vertretung zu erfreuen haben. — Den 15. d. findet in Breslau die Bischofswahl statt.

Frankreich. Am 26. wurden unter den üblichen Formalitäten die Kammern vor dem Könige eröffnet.

Intelligenz = Nachrichten.

Chronik der Stadt Ottmachau.

In der Stadt und den Vorstädten zu Ottmachau wurden vom 21. December 1844 bis incl. den 3. Jan. 1845

Katholisch getauft:

Des Stellensetzer Carl Kloss L. Anna; des Riemern jr. J. Heering Zwilling's-Echter Aloysia

Johanna u. Seraphine Caroline: des Hausbes. J. Gottwald L., Anna Maria Theresia; des Kiernermstr. H. Henkel S., Robert Ignaz; der underehl. Aug. Wroß S., Julius Florian; des Stellenbes. E. Langer L., Anna; des Kaufmann Hrn. F. Pankalla L. Agnes Josepha.

Katholisch Beerdigte.

Des Schuhmachermstr. F. Bögner L. Anna 5 Monat an Auszehrung; die Inval. Unt. Off. Wittwe Magd. John, 68 Jahr, an Entkräftung; der Stellenbes. F. Reifhaus, 58 Jahr, an Lungenschwindsucht; des Mauergef. A. Lessig S. Herrmann 1 3/4 Jahr an S.ickhusten.

Bekanntmachung.

Der Seiffensiedergerelle und entlassene Korrigende Carl Julius Poakowsky, aus Nams-lau gebürtig, zu Brieg ortsangehörig, evangelischer Religion, 27 Jahre alt, 5' 6" hoch, mit blonden Haaren und Augenbraunen, blaugraue Augen, länglicher Nase, kleinem Munde, guten Zähnen, hellbraunem Barte, rundem Kinne länglicher Gesichtsförm, starker Gestalt, ohne besondere Kennzeichen, — hat sich der Polizeiaufsicht entzogen und treibt sich wieder in der Umgegend umher.

Diese mir vom Königl. Polizei-Amte zu Brieg gewordene Anzeige bringe ich hiermit zur Kenntniß und weise die Ortspolizei-Behörden und Gensdarmen des Kreises an, auf den Poakowsky zu achten, ihn im Betretungsfalle zu arreirciren und mir einzuliefern.

Grottkau, den 31. December 1844.

Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Am 19. d. M. wurde auf der Dominal-Wiese zu Seiffersdorf b. D. ein etwas übertragener grauer Tuchmantel, mit gegürtetem Parcent gefuttert, aufgefunden, in welchem sich eine kurze Tabakspfeife und ein buntes Schnupftuch vorfanden.

Der Eigenthümer dieser Sachen kann dieselben nach gehörig erfolgter Legitimation wieder in Empfang nehmen und sich zu diesem Behufe bei mir melden.

Grottkau, den 31. December 1844.

Der Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des zwischen den Staaten des Zollvereins und dem Königreiche Belgien unter dem 1. Sept. d. J. geschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrage (Gesefammlung pro 1844 Seite 577) finden die in Belgien neuerdings für fremde baumwollene und seidene Waaren eingetretene erhöhten Eingangs-Zollsätze auf dergleichen Fabricate des Zollvereins keine Anwendung. Es werden jedoch Königlich Belgischer Seits besondere Sicherungs-Maßregeln zu dem Zwecke für nöthig erachtet, um zu verhüten, daß aus dem Zollvereinsgebiete fremde baumwollene und seidene Waaren gegen die geringeren Zollsätze in Belgien eingeführt werden, und es sind in dieser Beziehung vorbehaltenlich einer weiteren Verständigung unter den theilhaftigen Regierungen einzuwillen die folgenden Anordnungen getroffen worden.

1. Werden bei der Versendung vereinsländischer baumwollener und seidener Waaren nach Belgien die geringeren Zollsätze in Anspruch genommen, so müssen die gedachten Fabricate mit einem, von der Ortsbehörde des Versendungsortes ausgestellt und von dem Landrath des Kreises glaubwürdigen Ursprungs-Zeugnisse versehen sein.

2. Diese Ursprungs-Zeugnisse, welche vom Tage der Ausstellung an gerechnet, nicht über 40 Tage alt sein dürfen, wenn sie als gültig betrachtet werden sollen, müssen die Angabe der Gattung und des Gewichts, sowie der Stück und Etlenzahl der versendeten Waaren, in gleichen angelegelte Proben oder Muster der letzteren enthalten. Es wird übrigens bei den noch mit der Königlich Belgischen Behörden obschwebenden Verhandlungen dahin gewiekt werden, daß in Bezug auf diese Kontrollformen noch Erleichterungen ein-treten, die dann sogleich bekannt gemacht werden sollen.

3. Von dem Grenz Zollamte, über welches der Auszug der Waaren Statt findet, muß die-ser, auf dem Ursprungs-Zeugnisse bescheinigt werden.

4. Nur solche vereinsländische Fabrikate der bejährenen Art haben Anspruch auf den erleichterten Eingang in Belgien, welche über die Landsgrenze zwischen den Zollvereinsstaaten und Belgien dort eingeführt werden.

Dies mache ich den Rechts-Einsassen bekannt.

Grottkau, den 30. December 1844.

Der königliche Landrath.

Bestellungen

auf alle Zeitschriften und namentlich auf den **Oberschles. Bürgerfreund** im Abonnementspreise von jährlich 1 Rthlr. 25 Sgr., wovon wöchentlich zwei Nummern mit Beilagen erscheinen, ferner auf die **Neue Zion**, Zeitschrift für katholisches Leben und Wirken, allwöchentlich mit drei Nummern im Preise von jährlich 4 Rthlr. und auf **Christodora**, katholische Blätter zur Beförderung der Nachahmung Jesu Christi, alle Sonntage eine Nummer im Preise von jährlich 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., sowie auf die im letzten Oppolner Amtsblatt empfohlene **Müh-Jengese** im Preise von 1 Rthlr., werden von mir angenommen und franco Grottkau geliefert. Auch liegen hiervon Proben bei mir zur Ansicht bereit.

Grottkau, den 5 Januar 1845.

Godduhn, Kriminal-Aktuar,
wobohnt am Ringe
beim Herrn Kaufmann Jakob.

Helz-Auction.

Mittwoch, den 8 Januar c. werde ich im Zülzwalde bei Grottkau wieder eine Partie Bauholz- und Brennholz meistbietend verkaufen, und mit diesen Aucionen an jeder nächstfolgenden Mittwoch fortfahren. Der Anfang findet jedesmal um 9 Uhr Vormittags statt.

Reiße, den 3. Januar 1845.

A. Berliner.

Zwei Theilnehmer von hier, welche die Sales-Zeitung mitlesen wollten, werden gesucht und können die näheren Bedingungen erfahren beim Kriminal-Aktuar Godduhn.

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten

über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Moden.

Mit Januar 1845, beginnt ein neues Abonnement auf die Illustrirte Zeitung.

Regelmäßig jeden Sonnabend erscheint eine Nummer von 2 Bogen oder 16 dreispaltigen Seiten in groß Folioformat mit 20 — 25 in den Text eingedruckten Abbildungen.

Vierteljährlicher Abonnementpreis für 13 Nummern 1½ Rthlr.

26 Nummer bilden einen Band, welchem Titel und Inhaltsverzeichnis unentgeltlich nachgeliefert werden.

Inserate in die Illustrirte Zeitung werden die Zeile mit 5 Sgr. berechnet.

Bestellungen auf diese jetzt in einer Auflage von 15,000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift, welche nicht nur allen öffentlichen Lesesirkeln, sondern auch, und insbesondere, jedem gebildeten Familienkreise als die belehrendste und unterhaltendste Lectüre anempfohlen werden darf, können in allen Buchhandlungen in Reisse und Frankenstein bei **Hrn. Hennings** und in Ober-Glogau bei **Hn. Handel** und Postämtern aufgegeben und

Probe-Nummern

dieselbst unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Getreide-Markt-Preise.

Den 2. Januar 1845.	Höchster.		Mittler.		Niedrigst.	
	th.	sg. pf.	th.	sg. pf.	th.	sg. pf.
Weizen	1	15	1	13	1	12
Roggen	1	5	1	4	1	3
Gerste	—	27	—	26	—	25
Hafer	—	16	6	16	—	15